

Kulpa. Sie gelangt da auf die der Kapela gegen Nordost vorgelagerte niedrigere Karststufe, die 70 Kilometer lang, von Bijač in nordwestlicher Richtung bis an die Krainer Grenze reicht. Auf diesem Gebiet sind zahlreiche Hügel und Berge aufgesetzt und das ganze steinige Land wimmelt von größeren und kleineren Erdtrichtern und Einsenkungen, an Wald und Quellen ist es jedoch arm. Die Flüsse durchströmen es in nordöstlicher Richtung, indem sie sich da und dort förmliche Cañons mit beinahe senkrechten Kalkwänden hindurchgebrochen haben. Da es an Quellen mangelt, nehmen sie wenige Zuflüsse auf.

Die erwähnten einzelnen Berggrücken sind nur an den Spitzen bewaldet; an den Rändern der Trichter und Einsenkungen aber wächst Farnkraut. Die arme Bevölkerung bearbeitet dieses unebene, steinige Terrain sehr mühsam, indem sie nach Art der Küstenländer einzelne Einsenkungen, in denen sich Erdreich angesammelt hat, mit Steinen und Zäunen einfriedet, um auf dem Raume von wenigen Quadratmetern zu gleicher Zeit Kukuruz, Bohnen und Kartoffeln anzubauen. Nur der angeschwemmte Boden einiger Flußthäler zeichnet sich durch Fruchtbarkeit aus. Allein sie sind fortwährend verderblichen Überschwemmungen ausgesetzt, da die Schlundflüsse nicht alles Wasser in die engen Schlünde versenken können. Schon die Berggrücken, die in südöstlicher Richtung streichen, ändern häufig den Lauf der Kulpa und ihrer Zuflüsse. Von Severin an begleitet sie die Louisenstraße, die von Fiume über das steinige Grobnicko polje bis zur Höhe von 927 Meter empor klimmt und sich dann allmählig nach Karlstadt hinabsenkt. Sie ist 132 Kilometer lang und 8 Meter breit. Sie wurde von General Baron Philipp Bukasović in den Jahren 1803 bis 1809 erbaut, wie es sich sprichwörtlich reimt: „pomoću novaca i primoraca“ (mit Hilfe von Geldern und Küstenländern).

An der Kulpa liegt eines der längsten Dörfer von Croatien und Slavonien: Prilisce. Es besteht durchgehends aus schönen gemauerten Häusern. Gegenüber erhebt sich auf ziemlich steilen Abhängen Marindol, nach der politischen Eintheilung zu Sichelburg (Zumberak) gehörig. Marindol wurde in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts von General Lenković mit Uskokern vom Belebit besiedelt. Die Hälfte der Bevölkerung gehört der griechisch-orientalischen Kirche an, ihr Dialect ist merkwürdigerweise ein Gemisch des Čakavischen und Slovenischen.

Weiter flussabwärts verliert sich der Karstcharakter, die Ufer fallen sanfter ab und säumen sich mit Wiesengründen und Feldern. Südlich vom Dorfe Lipnik tritt die Kulpa in ein breiteres ebenes Feld, bildet aber immer noch die Grenze gegen Krain. Die Ebenen auf beiden Ufern sind von niederen, größtentheils bebauten, zum Theil auch bewaldeten Hügeln begrenzt. Im XIV. Jahrhundert bestand in Lipnik eine Župa; etwas weiter abwärts erhebt sich mitten in der Ebene das alte Schloß Ribnik. Es war unter König Carl Robert von Anjou und vom XIII. Jahrhundert weiter bis zum Ende des